

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

5.10.1861 (No. 235)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Oktober.

N. 235.

1861.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gabeln frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

## Deutschland.

**Bruchsal, 2. Okt. (Frbg. Jtg.)** Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen, hat Oskar Becker in der Strafanstalt über die Art der Verübung seines Mordattentats bereits andere Mittheilungen, als vor dem Schwurgericht gemacht. Er kommt auf seine ersten Angaben zurück, und gibt zu, daß sein Mordattentat ein wirkliches, ernstes, und kein Scheinattentat gewesen sei. Er erklärt den Widerstand des ursprünglichen Geschäftsinhabers, den er bei der öffentlichen Verhandlung machte, in folgender Weise:

Nachdem alle Selbstanklagen, die meiner That eine größere Bedeutung geben sollten, gescheitert waren, kam ich auf folgenden Gedanken: ich sagte zu mir: Will der Gerichtshof (sei es nun aus politischen oder anderen Gründen) mich des bloßen Mordversuchs anklagen und mich auf diese Weise auf die gleiche Stufe mit jedem gemeinen Verbrecher stellen, nun, so will ich ihm das Vergnügen bereiten, mich gar keines Verbrechens anklagen zu können. Entweder Alles oder Nichts. So entschloß ich mich denn, meine früheren Aussagen zu widerrufen und die Sache so darzustellen, als ob ich ein bloßes Scheinattentat begangen hätte. Wenn nämlich das Scheinattentat durchgedrungen wäre, so wäre ich freigesprochen worden. Ich habe mir jedoch keine Illusion gemacht, als ob dieses je der Fall sein würde. In dem Vorbringen, daß ich ein Scheinattentat begangen hätte, sollte mehr eine Demonstration liegen. Uebrigens glaube ich nicht, daß das Scheinattentat schlecht erfinden sei, wenigstens konnte ich nichts Besseres im Hinblick auf meine früheren Aussagen erfinden. Die Unwahrheit des Vorbringens, daß ich ein Scheinattentat begangen hätte, kann mir nicht bewiesen werden.

Diese eigenen Worte D. Beckers sind charakteristisch und dürften besonders für die von Interesse sein, welche bei den Verhandlungen selbst noch irgend an die Möglichkeit eines Scheinattentats zu glauben versucht waren.

**Bruchsal, 3. Okt. (Schwurgericht.)** Anklagesache gegen Färber Diez und Frida Brachholz von Waden, wegen Giftmords.

Von den einvernommenen Zeugen interessirte besonders die Aussage des früheren Apothekers und jetzigen Schreibers Weich von Waden, welcher erzählte, wie sich der Angeklagte wiederholt bei ihm angelegentlich nach Giftpflanzen und nach der Bereitung der Blausäure erkundigte, so daß dem Zeugen bei der Nachricht des raschen Todes der Frau Diez sogleich der Gedanke kam, diese sei vom Angeklagten vergiftet worden, weshalb er sich für verpflichtet hielt, bei dem Amtsgericht Anzeige zu machen, wodurch zunächst die Einleitung der Untersuchung veranlaßt ward.

Dies führte dann auch zur Ausgrabung der Leiche der Frau Diez, worüber das in seinen Einzelheiten skauertliche Protokoll verlesen wurde. Nunmehr schritt man zur Erhebung des chemischen Gutachtens der H. Professor Deliss und Medizinalrath Metzger, welches dahin ging, daß der Mageninhalt der Verstorbenen bei zwei chemischen Proben, insbesondere der Liebigschen, entschieden Blausäure zeigte, während eine dritte Probe dies nicht bestätigte, so daß nur als höchst wahrscheinlich das Vorhandensein dieses Giftes angenommen wurde. Hierauf trug der stellvertretende Gerichtsarzt, Dr. Wilhelm, das allgemeine Gutachten vor, worin er sich in trefflicher, eben so klarer als gründlicher Weise dahin aussprach, daß nach dem unterfügenden Ergebnis der chemischen Analyse die Erscheinungen bei dem Tode, und der Leiche der Frau Diez mit Bestimmtheit den Tod derselben als Folge einer Vergiftung mit Blausäure beweisen. Mit diesem Gesamt-

ergebnis aller Beobachtungen waren sämtliche Sachverständige einverstanden.

Auf Anlaß des Verteidigers der Brachholz bestätigte Einer der weiter einvernommenen Zeugen, daß Diez bei einer vor 10 Jahren stattgehabten Untersuchung ihn fälschlich beschuldigt habe.

Die weiteren Zeugenaussagen beschäftigten sich theils mit dem Verhältnis des Diez zu seiner Frau, theils mit dem bereits von beiden Angeklagten zugestandenem Liebesverhältnis und Abtreibungsversuch, sowie damit, daß die Angeklagte Brachholz schon vor dem Tode der Frau Diez ihre Absicht und bestimmte Hoffnung aussprach, den Angeklagten Diez zu heirathen, was die Brachholz so entschuldigte, daß Diez ihr versprochen habe, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und dann die Brachholz zu ehelichen. Wie zwei Zeugen angeben, verschaffte sich Diez, als die Brachholz bei einer Herrschaft in einem andern Hause diente, dadurch Zutritt zur Brachholz, daß er sich bei den Nebendienstboten als einen Freund von deren Vater ausgab und behauptete, er müsse „über deren Unschuld“ wachen. Auch die Brachholz that ähnliche Aeußerungen gegen ihre Kameradinnen und selbst gegen ihre Dienstherrschaft.

Die Beweiserhebungen werden erst morgen beendigt werden.

**Bruchsal, 4. Okt. (Schwurgericht.)** Anklagesache gegen Färber Diez und Frida Brachholz, wegen Giftmords.

Zur Fortsetzung der Beweiserhebung wurden unter Anderem verschiedene Briefe der beiden Angeklagten verlesen, aus denen sich deren sehr inniges Verhältnis und der weitere Umstand ergab, daß fast unmittelbar nach dem Tode der Frau Diez Beide ihre Verheißung sehr eifrig betrieben. Bei seiner schließlichen Einvernahme erklärte Diez wiederholt, daß er vorzüglich seiner Frau kein Gift beigebracht habe, vielmehr nur insofern ihr ein Verschulden treffe, als er das Glas, worin er zu Färbereizwecken die Blausäure geschüttet hatte, offen stehen ließ und dann seine Frau davon trank. Dagegen beschuldigte er ganz bestimmt die Brachholz, daß sie ihn bedröge habe, seine Frau zu vergiften, damit er sie heirathe, und erzählte die einzelnen Vorfälle, wobei die Brachholz ihn ansitzte. Zugleich versicherte er übrigens, daß er zwar einmal mit der Brachholz ein förmliches Uebereinkommen zur Vergiftung seiner Frau getroffen, dies aber wieder aufgegeben, und die Brachholz mit Geld habe abfinden wollen; allein die Brachholz sei darauf nicht eingegangen, sondern habe von ihm die Ehe und Vergiftung seiner Frau verlangt, welchem Ansuchen er jedoch nicht nachgegeben sei.

Die Mitangeklagte Brachholz bestritt jedoch dies Alles und behauptete, nur einmal ohne alle schlimme Gedanken eine Pariser Vergiftungsgeschichte erzählt zu haben.

Der von Hrn. Hofger-Rath Dittendorff vorgebrachten Anklagebegründung gegenüber suchte der Verteidiger des Angeklagten Diez, Hr. Obergerichtsadvokat Strauß, darzutun, daß jedenfalls, da man nicht wisse, welches Quantum von Blausäure Diez seiner Frau beigebracht habe, ungewiß sei, ob deren Tod die Folge der Vergiftung oder ihrer eigenen, schon länger bestehenden Krankheit sei, deshalb aber die Geschwornen nicht einen vollendeten Mord, sondern nur den bedingten Versuch des Mordes zu bejahen in der Lage seien. Hr. Obergerichtsadvokat Mayer trug für seine Klientin, Frida Brachholz, vor, daß sie das willenslose Opfer des Diez gewe-

sen, also diesen weber zu seinem Verbrechen angestiftet, noch in seinen eigenen Entschlüssen bekräftigt haben könne.

Da die Sitzung ununterbrochen von Morgens 8 Uhr bis nach 4 Uhr Abends gedauert hatte, so wurde solche für heute geschlossen.

**Manheim, 3. Okt.** Heute erging nach dreitägigen Verhandlungen das Urtheil des Schwurgerichtshofs in der Anklagesache gegen Kaspar Anton Schröder von Bäderich, wegen Raubs, welches den Angeklagten des gedachten Verbrechens, wobei der Tod des Beraubten vorzüglich verursacht wurde, für schuldig erklärte und zur Todesstrafe durch Enthauptung mit dem Fallbeil verurtheilte. Den Vorsitz führte großh. Hofgerichtsrath Löwig, die Staatsbehörde war durch den großh. Staatsanwalt May vertreten, als Verteidiger war dem Angeklagten Hr. Obergerichtsadvokat Dr. Bertheau aufgestellt worden.

Nach der Anklage hatte Schröder den Webergesellen Johann Matthäus Penschel von Schwarzenbach an der fränkischen Saale, mit welchem er längere Zeit gerüst war und mit welchem er legtmals in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni in Roth übernachtet hatte, am Morgen des genannten Tags unter dem Vorwande, daß sie ihr Leibweitzzeug waschen wollten, an eine abgelegene Stelle des Ahrheims in der Nähe von Rheinsheim gelockt, daselbst, nachdem Penschel sich bis auf die Hüften entkleidet hatte, diesen rasirt, ihm die Haare geschneitten, ihn im Nacken ansträufte, diesen günstigen Moment aber benützt, um dem Penschel einen tiefen Schnitt in die rechte Seite des Halses zu versetzen, welcher nach wenigen Minuten den Tod des Verletzten durch Verblutung zur Folge hatte, und sich dann in den Besitz der Kleider des Getödteten setzte. Mit diesen war er in den nahegelegenen Hölwald entflohen, wo er aber nach Verlauf einer Stunde, da die That mittlerweile ruchbar geworden, von 3 Rheinsheimer Bürgern in diesem Gebüsch betroffen und zur Haft gebracht wurde.

Der Angeklagte stellte die That in Abrede, und behauptete, daß die entwendeten Kleider sein Eigenthum seien; allein der Beweis, daß dieselben dem Getödteten gehört hätten, wurde so vollständig erbracht, daß selbst der Verteidiger ihn nicht zu hemängeln wagte. Letzterer bemühte sich hauptsächlich auszuführen, daß die Möglichkeit, der Getödtete könne den Schnitt sich selbst beigebracht, oder durch einen unbekanntem Dritten oder endlich von Schröder im Kaufhandel erhalten haben, nicht ausgeschlossen sei, daß die Untersuchung sogar einzelne Haltpunkte für die eine oder andere Annahme geliefert habe, wogegen die Staatsbehörde darzutun suchte, daß nach den eigenen Behauptungen des Angeklagten jede derartige Möglichkeit ausgeschlossen sei.

**Manheim, 3. Okt.** Vor einigen Tagen war der Präsident des großh. Handelsministeriums, Hr. Geh. Rath Weigel, in Begleitung der H. Ministerialrath Nicolay und Postrath Grosch hier anwesend, um, sowohl der Uebereinfahrtsanstalt als auch der immer fühlbarer werdenden Unzulänglichkeit der Hafenträumlichkeiten und der mangelhaften Einrichtungen der hiesigen Eisenbahn-Anstalten wegen, von den maßgebenden Verhältnissen an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen. Der Hr. Handelsminister soll dabei die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Rheinhafen einer Erweiterung durchaus bedürfe und der Güter-Eisenbahnhof endlich aus dem Stadium des Provisoriums kommen und durch definitive Anlagen ersetzt werden müsse. Dahin gehende Ent-

## Die Glocken von Döttrach.

(Fortsetzung aus Nr. 234.)

Als ihm unser Entschluß kundgegeben ward, ward er blaß, blickte verängstigt, und schüttelte am ganzen Leibe. Wir hofften denn, er würde sein Leben zu erkaufen suchen und offenbaren, wo der geschehene Schatz sei; aber der Gedanke, daß er eines Tags zu dem Geld wieder kommen könne, ging ihm über die Aussicht, sein Leben zu erhalten, und so wollte er nicht reden. Wir banden ihn also, und schnürten ihm die Hände auf dem Rücken zusammen, und brachten ihn nach der Stadt, wo er — selbst sam genug — als ein Mann erkannt wurde, der einen gräßlichen Mord verübt und nach dem man schon allerorten gesucht hatte. Dort liehen wir ihn im Gefängniß, und leiteten zu unserer Freude zurück, voll Verdruß und Muth über unsern Verlaß. Bald darnach kam ich wieder in die Stadt, frische Vorräthe zu holen. Auf dem großen Platz war eine Menge Volk beisammen — ein Mörder sollte an dem Tage erwürgt werden. Es war ein weites, von Soldaten umstellter Raum, und in der Mitte war ein großer Pfosten mit einem Eis davor, und der breite Eisenring, der sich um den Hals des Missethäters zusammenziehen sollte, hing daran herab. Da ließ sich ein halblauter Gesang vernommen, und ein Zug bewegte sich langsam und feierlich heran. Die Geistlichen sangen die Todtenmesse, und hinterdrein kam der Verurtheilte in einem langen Rock von schwarzem Wollezeug, sah und verhiert. Neben ihm schritt ein Bedienter, betend und zupredigend. Es war der Portugiese. Weiter bewegte sich der Zug dem Todesstuhl zu. Er wurde darin festgebunden; der Geistliche hatte seinen letzten Segen gesprochen; der Scharfrichter dahinter fing schon an, die Schraube

anzubringen, da wendete sich das Auge des Mannes und bestete sich mit todenhaftem Glanz auf mich. Im selben Augenblick läutete eine Glocke, und jener Blick schien mir ihr Dröhnen in's innerste Oerz zu tragen. In ein paar Sekunden war Alles vorbei; ein Berzerrtes Gesicht, ein Lachen durch den Leib, und dann war Alles still, und das Auge verglast im Tode. Noch Jahre darnach hat mich das Auge und der Glodenton heimlichst. Ließ ich den Würfel rollen, erhob ich den Weinscheker, stand ich im Tanze — so glöhien und dröhnten sie mich mit grausiger Zauberkraft an; doch das verlor sich bald, denn bei uns Weltleuten geht's nicht an, lang berlei abergläubischen Zeug nachzugeben.

Diese Erzählung, mit der Heftigkeit und Hast ihres Vortrags, wirkte durchdringend auf den gemüthlich warmen Kreis. Grace erblaste und ätzte zwischenhinein; ihre Mutter senkte und ächzte tiefauf; die Uebrigen verhielten sich stumm. Das Ding war ihnen zu wirklich, zu bühnenmäßig anschaulich und bewegt.

Das Gespräch blieb vereinzelt und kurz, bis das Abendessen kam. Das war die alte Geschichte von großmächtigen Braten, Pasteten, Rosentleihen, Käsen, Kuchen-Beugen, Obstmost- und Bier-Krügen, und gewaltiger Glast. . . . . Alsdann stellten oder setzten sich die älteren Leute zusammen und lanten allmählich wieder in's alte Geleis. Der Kämpfer-Truscott focht seine Ringkämpfe abermals durch; Frau Rosevear erzählte Geschichten von einer Lieblingskatze; der Lothle redete von Stürmen, wundervoll in ihrer Grinnigkeit und Stärke; der alte Hugh murmelte alte Sagen ab; und Jack Philp gab seine einzige Erzählung von Geistes zum besten — wie er, nämlich, eines Nachts über den Kirchhof zurückgekommen sei; wie er da drei Pfarrer, in Oberhemden und Gebetsbücher in der Hand, das Grab eines Mannes, der sich selbst umgebracht, umwandeln gesehen habe; wie er warnend abgewinkt ward, und wie er kurz darnach eine Feuerkugel dreimal um den Kirchthurm habe fahren und dann verschwinden sehen, womit wohl der Geist gebannt worden sei. Als eine Segengeschichte dazu er-

zählte nun der alte Truscott, daß Jack damals von einer Rechten-Verfammling heimgegangen, am andern Morgen unter einem Heuschaber gefunden worden sei, und wie man ihn schon am Abend an des Wirths Schwein habe antennen, vor ihm den Hut heilig ziehen gelassen und sagen gehört habe, „Bitt' um Vergebung, Guter Hochwürden.“ Darnach ward denn die Geisterbannerei nicht als verbürgt angenommen.

Grace hatte sich unterdessen unbemerkt aus der Stube entfernt, auch Phil; und des Brasilianers Verschwinden galt für so eine Erleichterung, daß Niemand der Ursache nachfragte.

So verging die Nacht, und der Zeiger stand auf dem Schlag der Stunde, die den Christtagsmorgen verkünden sollte. (Fortsetzung folgt.)

In Meß fanden am verflohenen Mittwoch neun Kinder auf dem Glacio der Zitadelle ein Kistchen Pulver, das von den auf jenem Platz stattfindenden Angriffsbereiten herrührte. Sie nahmen das Kistchen mit an die Ufer der Mosel und vertheilten dort die in demselben enthaltenen 25 Pfund Pulver. Jedes der Kinder hatte seinen Antheil in den Kistchen genommen, als plötzlich durch ein Streichhölzchen das auf dem Boden zerstreute Pulver sich entzündete und auch die Kleider der Kinder in Flammen setzte. Im Augenblick erlöste eine schredliche Explosion und die Unglücklichen lagen mit schweren Wunden bedeckt umher, während einige weniger Beschädigte sich instinktmäßig in die Mosel stürzten. Sieben der Kinder waren gefährlich verletzt und mußten theilweise in das Spital gebracht werden.

**Gotha, 2. Okt. (Goth. J.)** Ein entsetzliches Verbrechen meldet man aus Wiegleben. Auf dem Weg von dort nach Grumbach bei Langensalza ist vorgestern früh ein Bursche aus Grumbach mit aufgelöstem Leib verblutet aufgefunden worden. Zwei rothe Kerle aus Wiegleben sollen ihn, nachdem er seinen Weg bis dahin friedlich in Gesellschaft anderer jungen Leute gegangen war, menschlins überfallen und ihm den Leib mit einem Taschenmesser aufgeschlitzt haben.

\*) Die in Südamerika noch übliche französische Hinrichtungsmethode mittelst Zusammenpressens der Gabel, d. h. eines eisernen Bandes um den Hals des an einen Pfahl gebundenen Verbrechers. D. Einf.

schließungen werden von dem hiesigen Handelsstande mit Freuden dankbar begrüßt werden.

In Folge der durch die Central-Rheinschiffahrts-Kommission beschlossenen und nur noch des Vollzugs bedürftigen direkten Verzollung der Schiffe vom Abfahrts- bis zum Bestimmungsorte soll das hiesige Rheinzollamt als besondere Stelle aufgehoben und mit dem Hauptzollamte vereinigt werden. Es scheint, daß diese Maßregel sehr bald zur Ausführung kommt, da bereits die Verlegung einzelner Beamten des Rheinzollamtes ausgesprochen ist. Der seitberige Besizer, Hr. Damance, kommt z. B. als Revisionsinspektor zu dem Hauptzollamte Kehl und soll bereits das betreffende Dekret zugestellt erhalten haben. Glaubwürdigem Bernehmen nach soll von den übrigen Beamten nur der seitberige Kontrolleur, Hr. Imhoff, jedoch als dem Hauptzollamte zugetheilte Bediensteter, ferner in Rheinzollämtern in Funktion bleiben.

**Kehl, 3. Okt.** Ein Korrespondent unter „Kehl, 1. Okt.“ in Nr. 233 d. Bl. vom 3. d. M. äußert sich dahin, als wäre der kürzlich dahier arretirte verächtliche Taschendieb „Gustav Verdouner“ nicht der Träger dieses Namens, was der Hr. Korrespondent aus Achtung für eine hochgeschätzte französische Familie erklären zu müssen glaubt. Wenn der Hr. Korrespondent einen andern Namen für diesen Gauner anzugeben weiß, so wird er sich bei der Gerichtsbehörde zu Baden zu Dank verpflichten. Borerst aber müssen wir auf der Behauptung stehen bleiben, daß dieser verächtliche französische Taschendieb „Gustav Verdouner“ mit Signalement in Eberhard's „Polizei-Anzeiger“ vom Jahr 1856 und 1857 ausgeschrieben und verfolgt, diesmal aber trotz seiner dunkelgefärbten Haare, trotz des Bartes und eines in London vom französischen Konjul ausgestellten Passes auf den Namen „Robert“ hier arretirt wurde. Wir können übrigens nicht einsehen, was es einer hochgeschätzten Familie schaden soll, wenn ein ähnlicher Name nochmals existirt und von einem Taugenichts getragen wird. In England kommt der Familienname Mongomery, Mac Lean, Smith &c. in allen möglichen Ständen vor; es fällt aber Niemandem ein, deshalb seine eigene Familie herabgesetzt zu sehen, wenn derselbe Namen von einem nichtadelichen Manne getragen wird. Dies zur Beruhigung Ihres geehrten Korrespondenten.

**Aus dem Breisgau, 29. Sept. (Sch. M.)** Früher als gewöhnlich wird die Weinlese in diesem Jahre stattfinden, da die Trauben überreift sind und einen guten Wein versprechen. Allein die Duanität ist so gering, daß man nur einen Viertelherbst zu hoffen hat. Die Preise des rothen Gewächses, wozu auch der Ruländer gerechnet wird, werden sich sehr hoch stellen, da am untern Rhein allzu wenig produziert wird und daher die Champagnerfabrikanten in Masse die hiesigen Weine aufkaufen werden und schon jetzt Käufe abgeschlossen haben.

**Stuttgart, 3. Okt.** Die gestrige Sitzung der Zweiten Kammer wurde noch ganz durch die Berathung über die Besoldungsänderung der evang. Geistlichen und die ökonomische Stellung der Patronatsgeistlichen dem Staat gegenüber ausgefüllt. Nachdem eine Menge Anträge aufgetaucht waren, die theils mehr, theils minder die Gleichstellung der Patronatsgeistlichen mit der Kollaturgeistlichkeit zum Zweck hatten, wurde zur Abstimmung geschritten und der Mehrheitsantrag der Kommission auf Verwilligung von jährlichen 62,000 fl. zur Besoldungsverbesserung für die evangelische Geistlichen, sowie ein Antrag des Prälaten v. Deitinger angenommen, der dahin ging, für die Patronatsgeistlichkeit evang. und katb. Konfession 6000 fl. in der Weise zu verwenden, daß davon die beschwerlicheren Kirchenstellen auf eine Congrua von 800 fl., die anderen aber, wie es schon die Regierung beabsichtigt hatte, auf 700 fl. gleich der Kollaturgeistlichkeit erhöht werden. Alle Anträge auf Mehrverwilligung für die Patronatsgeistlichkeit oder auf Gleichstellung mit der Kollaturgeistlichkeit wurden mit sehr großer Mehrheit abgelehnt, nachdem sich sowohl der Kult- als der Finanzdepartementchef und die Prälatenbank dagegen erklärt hatten. Einerseits fürchtete man, es möchte dadurch der Kollaturgeistlichkeit zu viel entgegen werden, andererseits erkannte man um so weniger eine Verpflichtung des Staats an, als die Patrone nichts von ihrem Recht ablassen und nicht einmal auf den Vorschlag des Staats eingehen wollten, die Ernennung nur in der Weise vorzunehmen, daß der Staat drei Kandidaten vorschläge, um nach und nach auch die übrigen Kandidaten der Kollaturgeistlichkeit unterzubringen, in welchem Fall der Staat die Gleichstellung übernommen hätte.

Heute wurde mit der Berathung des Kultetats weiter fortgefahren und die evangelische Kirche vollends zu Ende gebracht, so daß morgen mit der katholischen begonnen werden kann. Verwilligt wurden: jährlich 3000 fl. zur Verwanderung von ständigen Pfarrverweserern in Pfarren und jährlich 1200 fl. zur Gründung neuer Stellen. Als Entschädigung für Einkommensverluste in Folge der Ablösungen wurden wie in voriger Etatsperiode verwilligt jährliche 23,550 fl. Für die Seminarien und das Lanexamen jährlich 90,500 fl. Für kirchliche Einrichtungen waren erigirt worden jährliche 11,300 fl., worunter 500 fl. für Ausdehnung der Visitationen der Dekane, als der aufgestellten Bezirkschulenaufsicht, auf die Winterabend-Schulen und 100 fl. für Reisekosten der General-Superintendenten zur Einweihung neuer Kirchen. Die erstere Erigenz gibt zu einer langen Debatte Anlaß. Schon die Kommission war sehr getheilte Ansicht in der Verwilligung, indem Viele es nicht für passend fanden, daß Geistliche Schulen unterstützen sollen, die, wie die Winterabend-Schulen und die auf gleicher Linie stehenden gewerblichen und landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen, auch andere Zwecke als die bloßen Volksschulen verfolgen, und daher nicht der Kirche zu unterstellen seien. Diese Ansicht gewann nach längerer Verhandlung in der Kammer die Oberhand und es wurden daher die 500 fl. gestrichen. Die 100 fl. wurden genehmigt, jedoch gab diese Position zu einem großen Skandal Anlaß, indem der der äußersten Linken angehörige Abg. Hopp (ein früherer prot.

Pfarrer, der aber auf Antrag des Konsistoriums, d. h. der Prälaten, von seiner Stelle entfernt wurde) diese Position bekämpfte und sich dabei folgendermaßen äußerte: „Es ist das ganze Institut der Prälaten ein solches, daß es ganz aus der Kirche ausgeschnitten werden könnte, ohne daß ein Tropfen Blut nachfließe. Wann hört endlich das traurige Institut der Prälaten auf? Bald, bald! Früher machte man keine solche Aufzüge zur Kirche und das Volk war eben so brav! Dieser äußere Pomp dient nur dazu, um die innere Werthlosigkeit zu bedecken. Darauf kommt es nicht an, ob man mit dem seidenen Mäntelchen und dem goldenen Kreuz herumläuft.“ Duvernoy (Minister des Innern von 1848 und 1849) fragt entrüstet: Woher kommt es, daß man bloß in der protestantischen Kirche leider so Viele trifft, welche unsere kirchlichen Einrichtungen verhöhnen, und bei den Katholiken nicht? (Bravo!) Wohl! Hier im Ständesaal gerade sei ein freies Wort schon erlaubt. Hölder findet in dem von Hopp Gesagten keinen Angriff auf die protestantische Kirche. Hopp: Als Protestant protestire er gegen Einrichtungen der protestantischen Kirche, die er nicht billigen könne, und als Abgeordneter spreche er gegen eine Erigenz, die er nicht verwirklichen könne. Die Prälaten seien übrigens nicht die Kirche. Reyscher: Man könne das thun, ohne persönlich zu werden; schon kollegialische Rücksichten sollten dies gebieten, da die Prälaten durch die Bestimmungen der Verfassung mit in diesem Saale sitzen. Hopp: Ich schließe mich der Bemerkung Hölders an. Hopp: Wenn man über die Prälaten spreche, so können diese abtreten, wie es Andere auch machen, wenn es sich um ihre Person handle.

Sämmtliche Prälaten, bis auf den Senior der selben, den Prälaten v. Mehring, verlassen den Saal.

Herr v. Barnbüler: Er bedaure, daß ein Theil der Prälaten, der Aufforderung, den Saal zu verlassen, gefolgt ist; um so mehr freue es ihn, daß der Senior derselben hier geblieben sei. Er wolle annehmen, daß der Abg. Hopp mit Dem, was er in Betreff eines „traurigen Instituts“ gesagt, nicht die verfassungsmäßige Stellung der Prälaten in dieser Kammer verstanden, sonst würde er eine Rüge verdienen. Der Abg. Hopp werde seinen Worten selbst diese Auslegung nicht geben, sonst müßte er sich den Folgen aussetzen, die der Präsident über ihn verfügen würde. Seiner Ansicht nach müsse die Folge der Angehörigkeit einer Kirche die sein, daß man die Würde dieser Kirche zu wahren wisse, und das sei hier nicht geschehen. Er müsse daher der Bemerkung des Abg. Duvernoy vollkommen bei. (Bravo!) Schott schließt sich diesen Bravos nicht an. Allerdings sei der Abgeordnete Hopp in seinen Ausdrücken oft aufbrausend, allein persönlich habe er sie, das sei er überzeugt, nicht gemeint. Prälat v. Mehring: Er sei hieher berufen durch die Verfassung des Landes und nicht durch die Gunst eines oder einzelner Abgeordneter, und er werde sich auch nicht durch das Geschrei eines oder einzelner Abgeordneter aus diesem Saale vertreiben lassen. (Bravo von allen Seiten.)

Präsident Höder (gleichgiltig): Nun, meine Herren, gehen wir zur Tagesordnung über.

Für gottesdienstliche Zwecke werden noch verwilligt 2600 fl. jährlich und dann die Sitzung abgebrochen.

**München, 2. Okt. (N. C.)** Der besondere Ausschuss der Kammer der Abgeordneten hat diesen Abend die von dem Abg. Umbach eingebrachte Beschlusse gegen den kön. Generalstaatsprokurator der Pfalz wegen Verletzung der Verfassung durch Angriffe auf die Unabhängigkeit der Gerichte in Berathung gezogen und einstimmig beschlossen, daß die Beschwerde an sich zwar begründet, daß jedoch in Folge der ihm bekannt gegebenen Entschließung des kön. Staatsministeriums der Justiz von der Erhebung einer Beschwerde Umgang zu nehmen sei. Durch die ministerielle Entschließung, deren Veröffentlichung mit dem Ausschussberichte erfolgen soll, werden die Gründe der Beschwerde beseitigt.

**Kassel, 30. Sept. (H. N.)** Bis zum 1., also am 2. Jan. 1862 prädicirten, müssen die neuen Stände zusammentreten, wenn die Regierung ihre eigene Verfassung beobachten will. Heute läuft die erste Hälfte der sechsmonatlichen Frist ab, und noch ist keinerlei Einleitung zu den neuen Wahlen für die Zweite Kammer getroffen. — Die Nachricht, Hr. v. Sydow werde nicht auf den hiesigen Gesandtschaftsposten zurückkehren, wird hier mit großer Freude geglaubt.

**Hannover, 2. Okt.** Nach der „Ztg. f. Nord.“ sind die Bemühungen der H. H. Rump, Fr. Hursig &c. zu Gunsten freiwilliger Beiträge für die hannoverschen Kanonenboote bisher von sehr geringem Erfolge.

**Bremen, 28. Sept. (H. N.)** Die hier beabsichtigte Konvention mit Preußen in Sachen der Flotte dürfte, wie wir hören, hauptsächlich auf folgende Punkte sich erstrecken. Erstens: Bremen verpflichtet sich, an Preußen für die Zwecke des Baues und der Erhaltung einer Flotte eine (noch näher festzustellende) Geldquote zu entrichten. Zweitens: Bremen räumt Preußen das Recht der Rekrutierung innerhalb des bremischen Staatsgebietes in entsprechender Begrenzung ein. Dafür übernimmt drittens Preußen seinerseits die Verpflichtung, Bremen im Fall des Kriegs denselben Schutz und dieselbe Vertheidigung wie einem preussischen Hafen angedeihen zu lassen. Endlich erhalten viertens die bremischen Staatsbürger bezüglich des Dienstes auf der Flotte, des Eintritts in dieselbe, des Avancements u. s. w. die gleichen Rechte wie die preussischen Unterthanen.

**Hamburg, 1. Okt. (N. 3.)** Der Bürgerausschuss hat sein Gutachten über den der Bürgerschaft überreichten Flottenantrag schnell genug abgegeben. Dasselbe ist bereits heute erschienen. Der Bürgerausschuss hat jedenfalls das klügste Theil erwählt; er rüth der Bürgerschaft einfach an, jenen Antrag in Betracht zu ziehen, überläßt ihr also die Entscheidung ganz. Diese wird wohl mit einer, wenn auch schwachen Majorität, zu Gunsten des Antrags ausfallen, wie wohl im Schoße des Bürgerausschusses die Ansichten über

den Modus der Ausführung sehr weit auseinander gingen, wie dasselbe in allen politischen Kreisen Hamburgs der Fall ist und auch bei der Berathung der Bürgerschaft selbst nicht ausbleiben wird.

**Berlin, 2. Okt.** Von den 350 Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten haben bis jetzt 182 ihre Anwesenheit in Königsberg zur Krönung ausdrücklich zugesagt, unter diesen v. Binde, Veseler, Simson, Mathis, Behrend (Danzig), Blankenburg, Reichenperger. Ablehnend haben auf die Einladung bis jetzt 21 geantwortet; von den übrigen Mitgliedern fehlen noch die erbetenen Erklärungen. Ebenso haben auch von den Mitgliedern des Herrenhauses bis jetzt fast 100 ihre Theilnahme an der Feier zugesagt, während von etwa 30 Entschuldigungen eingegangen sind. — Die Stadt Ebersfeld ist zum Zweck der Flottenversammlung in 24 Bezirke eingetheilt: aus 16 Bezirken liegt ein theilweises Resultat vor, in 8 Bezirken hatten die Sammlungen noch nicht begonnen. In den 16 Bezirken sind an einmaligen Gaben 3876 Thlr. und an monatlichen Gaben ungefähr 121 Thlr. gezeichnet; die letzte Summe würde auf ein Jahr 1452 Thlr. ergeben; es sind somit bis heute etwa 5300 Thlr. gezeichnet worden.

**Berlin, 3. Okt.** Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kehren am 6. d. M. von Baden-Baden über Koblenz nach Potsdam zurück. — Der Admiral Prinz Adalbert ist heute in Marineangelegenheiten nach der Insel Rügen abgereist. Von neuem wird hier mit aller Bestimmtheit dem noch immer umlaufenden Gerücht widersprochen, daß von der Anlegung eines Kriegshafens am Jasmunder Bodden definitiv Abstand genommen sei. Die Vorarbeiten zur Ausführung dieses Planes sind fortwährend in vollem Gange. — Die ministerielle „Allgem. Preuss. Ztg.“, welche früher in sehr entschiedener Weise von der Ueberfiedelung deutscher Arbeiter nach Rußland abrieth, bringt jetzt auch eine ernste Warnung gegen die Auswanderung nach Mexiko. Wie das Blatt angibt, hat der unlängst ernannte mexikanische Generalkonsul in Hamburg von seiner Regierung die Weisung erhalten, Sorge dafür zu tragen, daß möglichst viele deutsche Auswanderer ihre Richtung nach Mexiko nehmen. — Von der „Kön. Ztg.“ wurde kürzlich die Mittheilung gebracht, der Evangelische Oberkirchenrath habe den Geistlichen die Weisung ertheilt, sich aller mit ihrem Amte unverträglicher Wahlagitation zu enthalten. Eine der „Kreuzzeitung“ zugegangene amtliche Vertheilung erklärt nunmehr, daß der Oberkirchenrath bis jetzt keine Veranlassung gehabt habe, derartige Warnungen zu erlassen. — Die Regierungsblätter veröffentlichen heute Abend das amtliche Programm für die Krönung und die 33. RR. Majestäten, sowie für die Folgeordnung der Festlichkeiten, welche bei der Krönungsfeier in Königsberg, sowie bei und nach dem feierlichen Einzug der höchsten Herrschaften in Berlin stattfinden sollen. — In einigen Tagen trifft nach mehrmonatlicher Abwesenheit der französische Gesandte, Prinz Latour d'Auvergne, hier wieder ein. Das hier verbreitete Gerücht, die Negotiationen über einen Handelsvertrag zwischen Preußen und Frankreich seien bereits zum förmlichen Abschluß gebracht worden, findet keine Bestätigung.

In Halle hat am 29. Sept. unter dem Vorsitz des Stadtbürgermeisters Haselbach der sächsischen Deputation stattgefunden. Man beschloß, die Sammlung auch auf das platte Land auszubehnen, und wählte ein Zentralkomitee, welchem die Bürgermeister von Magdeburg, Halberstadt, Halle, Merseburg, Erfurt und Nordhausen, sowie einige ländliche Vertreter angehören. Mit dem 20. Okt. soll der Schluß der Sammlungen erfolgen; deren Ertrag sodann dem König als ein Festgeschenk nach dem Einzug in Berlin dargeboten werden wird.

**Wien, 1. Okt.** Kuranda übergab in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Petition des Wiener Gemeinderathes um Vertheilung des Genossenschaftszwanges. — Ricabona richtet eine Interpellation an den Staatsminister wegen Beschränkung des Besuches der Universität zu Padua. Der Besuch dieser Hochschule sei nur den Studenten aus dem lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebiete gestattet. Studenten italienischer Junge aus Südtirol, Görz, Istrien, Triest und Dalmatien seien indes gezwungen, deutsche Universitäten zu besuchen. Hr. v. Schmerling erklärt, nächstens antworten zu wollen. — Wobjczyk, Smolka, Wähfeld und Wieser richten an den Justizminister eine Interpellation über den Prozeß gegen den Redakteur der Lemberger Zeitung „Glos“. Dieser ist seit zwei Monaten in Untersuchung wegen Hochverrats, und es heißt, daß Lemberger Landesgericht wollte bei der Schlussverhandlung die Deffentlichkeit ausschließen. Dazu sei ein Gericht nur berechtigt aus Rücksichten der Sittlichkeit, und hier sei es überdies im Interesse der Regierung, schon wegen des Vertrauens zu dem Konstitutionalismus ein möglichst liberales Verfahren zu empfehlen. — Polizeiminister Meserly beantwortet die Interpellation wegen des Erlasses der märkischen Statthaltereien in Betreff der Ueberwachung von Agitatoren. Bei der Notorität der Agitation, da Studirende ihre Ferienreisen benützt, um unter dem Landvolke zu agitieren, und bei den Vorbereitungen für das slavische Nationalfest in Hostein sei es Pflicht gewesen, den Behörden eine strenge Handhabung der Gesetze über Fremdenbewegung anzurathen. Insofern sei das Verbot ganz gerechtfertigt, wenn auch die Form weniger zu billigen sei. Daß die Statthaltereien nicht durch blinden Eifer aufgeregt gewesen, habe die Kagenmuff in Hölleschau gezeigt. Darauf Fortsetzung der Berathung über das Gemeindegesez. Zum Schluß verliest der Präsident einen Dringlichkeitsantrag des Dr. Klaudi mit 116 Unterschriften, daß das Haus einen Ausschuss von 12 Mitgliedern wählen solle, der ein Presegesetz und ein Gesetz über das Verfahren bei Preseergehen ausarbeiten soll.

**Wien, 3. Okt. (Fr. 3.)** In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Zyblikiewicz den Staats-

minister wegen der Verhaftungen und Geldstrafen anlässlich der Demonstrationen für die Wilmarer Gefallenen. Schmersing beantwortete eine frühere Interpellation dahin, die Jesuitengymnasien würden künftig den gesetzlichen Normen anderer geistlicher Korporationen unterliegen.

**Wien, 3. Okt. (Fr. Bl.)** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über das Gemeindegesetz beendet; morgen erfolgt die dritte Lesung, und dann wird sich das Haus bis zum 4. November vertagen.

**Triest, 2. Okt.** Baron Hübn er reist heute nach Syra. Graf Recherger ist heute hier angekommen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 1. Okt.** Ueber die Vorgänge in Pesth berichtet die „Const. C.“: „In der Voraussicht, daß die auf den 30. anberaumte Generalkongregation am Zusammenkommen verhindert werde, trat am 29. Vormittags die Komitatsbeamten unter Vorsitz des ersten Vizegespanns Nyary zusammen und beschloß einstimmig, ihre Funktionen niederzulegen. 130 Beamte unterschrieben das Protokoll, welches um 4 Uhr Nachmittags einer Konferenz von Mitgliedern der Komitatskommission zur Kenntnis gebracht werden sollte. Unterdessen wurde um 3 Uhr das Komitatshaus von zwei Kompanien besetzt, und als um 4 Uhr sich etwa 20 Kommissionsmitglieder unter Vorsitz Nyary's zu der Konferenz versammelten, erschien ein Offizier im Saale mit der Meldung, daß die Beratung nicht stattfinden dürfe. Nyary hob sofort die Sitzung auf und begab sich in die Wohnung des Obergespanns Stellvertreters, Grafen Stephan Karolyi, um ihn von den gefassten Beschlüssen in Kenntnis zu setzen. Die militärische Besetzung dauerte am 30. fort und machte das Abhalten der Kongregation unmöglich, indem die Thorwache und andere Posten von den Komitatsbedienten und dem Militär zugleich versehen wurden. Demungeachtet gelangten einige Kommissionsmitglieder in den Hof des Komitatshauses, fanden aber den Beratungssaal geschlossen, worauf sie, Nyary an der Spitze, den „Sozjat“ abfing, sich zur Wohnung des Obergespanns begaben, wo Josai Legierem den Dank der Kommission aussprach. Graf Karolyi dankte herzlich und wurde unter Einsatz wiederholt in die Luft gehoben. Kurz vorher hatte Nyary das Komitatsiegel in die Hände des Obergespanns gelegt; Beide begaben sich nach Ofen, um dem Statthalter-Vizepräsidenten Radislaus v. Karolyi ihre eigene Demission und die des gesammten Beamtenkörpers zu überreichen. Am 29. Abends gab der Vorkanal Anlaß zu massenhaften Volksversammlungen vor dem Komitatshause und in den nächstliegenden Gassen, wo die Hausthore frühzeitig geschlossen wurden. Während städtische Trabantengruppen ungestörte Kommunikation sorgten, durchzogen Militärpatrouillen zu Fuß und zu Pferd die Stadt und gestörten die Zusammenrottungen; doch ist es nirgends zu ernstlichen Szenen gekommen. Nur die im Hofraume des Komitatshauses lagernde Kompanie Infanterie erhielt eine Kagenmusik, woran das Publikum in corpore Theil nahm. Als die erste Patrouille in Sicht kam, entfernte sich die elegante Welt schleunigst, und es blieben nur noch die Lehrbuben am Platze, welche bei Annäherung der Soldaten dann gleichfalls das Weite suchten. Am 30. waren Aitroupements und Patrouillen schon minder zahlreich.“

**Aus Agram vom 30. wird dem „Pesther U.“ telegraphirt:** Ueber Drina sind 200 Serben in Bosnien eingefallen und haben mehrere Schärmügel mit den sich schnell konzentrierenden Türken stattgefunden.

**Magusa, 2. Okt.** Dmer Pascha befindet sich noch in Gagos. Vorgestern wollten 300 Türken mit bewaffneter Hand den Kaimakam von Trebigne entfernen, weil er gegen den bisherigen Gebrauch die Islamisten von den Rajabs bei Gericht nicht unterscheidet.

**Verona, 2. Okt.** F. J. M. Benedek beagnadigte einen Tagelöhner, welcher wegen verführter Verschönerung kaiserlicher Soldaten zur Desertion zum Tode verurtheilt war.

### Schweiz.

**Bern, 4. Okt. (Sch. M.)** Der Staatsrath von Genf hat dem Bundesrath den Schlussbericht über den Grenzkonflikt eingekendet; derselbe verlangt auf diplomatischem Wege Genugthuung für den Artikel des „Constitutionnel“.

### Italien.

**Turin, 3. Okt.** Das Gerücht bestätigt sich nicht, daß Prinz Carignan beauftragt werden soll, den König Viktor Emanuel bei der Krönung des Königs von Preußen in Königsberg zu vertreten. General Della Rocca ist nach Konstantinopel abgereist. Er wird dem Sultan das Halsband des Annunziata-Ordens überbringen. — Die Nachrichten aus Sizilien melden, daß der Jahrestag der Schlacht am Volturno mit Enthusiasmus und vollkommener Ordnung gefeiert wurde. Eine in Palermo beabsichtigte Demonstration bezüglich der römischen Frage ist gesehicht.

**Ferrara, 28. Sept. (A. Z.)** Die Unruhen dauern fort. Auch hier sieht man seit vier Tagen dieselben Szenen sich wiederholen, welche in Rimini und Bologna unter dem Vorwande der Theuerung vorgefallen sind. Auch hier, wie in Rimini und Cesena, wurden Frauen und Kindern die Flaschen zerschlagen, worin sie Wein nach Hause bringen wollten. Außerhalb Porta S. Giovanni wurden an den Häusern der Birthe, Bäcker u. Messer und Dolche mit Inschriften angebracht, z. B.: „Bestimmt dem N. N. von N. N.“ Zudem werden noch Drohbriefe verbreitet, welche die Leute in Angst und Schrecken setzen. Am 26. d. Morgens, zogen wieder zahlreiche Volksscharen, die von einem Weib in rothem Garibaldischmuck angeführt wurden, lärmend durch die Straßen. Sie bestimmten unter Androhungen der Ermordung des Widerspenstigen die Preise der Lebensmittel, und trugen Wein, Brod, Salami, Butter u. um ein Spottgeld aus verschiedenen Verkaufsläden von dannen. Da der Lärm und die Unordnung immer mehr zunahm, mußten die Lanciers von Novara die

Straßen säubern, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

**Bologna, 27. Sept. (A. Z.)** Unsere Stadt ist der Schauplatz der größten Unordnungen gewesen. Schon Montag früh Morgens bei Beginn des Marktes begann der Lärm bei den Leigverkäufern, indem die Weiber das Pfund um einen Bajocco billiger haben wollten. Bald verbreitete sich der Streit auch auf die übrigen Lebensmittel in einer Weise, daß die Waage herbeibringen mußte, die aber bloß unthätig zusah. Nachdem die Vorräthe um den vom Volk gemachten Preis aufgekauft waren, wurden die Buden geschlossen und der Tumult schien beendet. Am folgenden Tag wurde aber die Sache noch schlimmer; es zog schon bei Eröffnung des Marktes ein Volkshaufe mit dreifarbigem Fahnen vor den Regierungspalast. Soldaten und Nationalgarde wurden ausgepöbeln und beschimpft. Da besaß ein Hauptmann der Nationalgarde das Raden der Musketen, was aber den Lärm nur vermehrte. Endlich mußte ein Bataillon Jäger und Kavallerie den Platz säubern, bei welcher Gelegenheit ungefähr 44 Personen verhaftet und 36 noch denselben Abend nach Alessandria gebracht wurden. Vorgestern blieb Alles ruhig; die Verhaftungen werden jedoch fortgesetzt, und die Untersuchung ergibt, daß republikanische Bestrebungen sich die Theuerung der Lebensmittel zu Nutzen machen wollten. Auch blieben die Unruhen nicht auf Bologna beschränkt: in Ferrara, Lugo, Brisighella, Massalombarda ward der Tumult noch bedenklicher. In ersterer Stadt wurden zwei Polizeisoldaten ermordet, in Lugo dankte der Syndikus und der Magistrat ab, weil die Nationalgarde den Dienst verweigerte. In Massalombarda wurde der Syndikus und Delegat der öffentlichen Sicherheit verwundet, in Ferrara der Polizeikommissar Bresolieri ermordet, ein Gutsbesitzer Namens Fabris verwundet, ein Geistlicher geplündert, und mehrere Mordthaten und Mordversuche verübt. Ähnliches geschah in Cesena, Forli, Rimini, Faenza und Ravenna. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Anstoß zu diesen Unruhen und ihre Leitung von geheimen Komitees ausging, die sich Comitati segreti delle Romagne nennen. Gestern wurden an den Straßenecken in Ferrara Zettel mit der Aufschrift gefunden: „Se il Governo non vuol fare, si faccia da noi collo stilo alla mano, e ora di finirla con questi ladroni del povero. Vogliamo a 2 bajocchi le paste, 1 bajocco il caffè, 6 bajocchi il vino“ etc. (Wenn die Regierung nichts thut, müssen wir handeln mit dem Dolch in der Hand; jetzt muß man diesen Dieben des Armen den Garaus machen.)

### Frankreich.

**Paris, 3. Okt. (Fr. Bl.)** Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Besuch des Königs von Preußen“, unterzeichnet von Grandguillot, worin es heißt: „Frankreich sieht in dem Besuche den Vorboden des allgemeinen Friedens. Die Ursache der Besorgnisse in Deutschland sei den Rekrutierungen der österreichischen Blätter zuzuschreiben; Oesterreich habe ein Bündniß mit Preußen gesucht, indem es Preußen die Führung in Deutschland angeboten, wenn ihm Preußen dagegen seine Hilfe zur Unterstützung der Nationalitäten zusagen wolle. Würde das konsolidirte Oesterreich sein Versprechen gehalten haben? Preußen hatte nicht Lust, auch nur den Versuch zu machen. Seitdem haben die österreichischen Blätter den patriotischen Sinn der Deutschen alarmirt und gesagt: das linke Rheinufer soll gegen die deutsche Kaiserkrone an Frankreich abgetreten werden. Die preussischen Zeitungen zeigen sich diesen Insinuationen gegenüber weniger feist; sie behaupten, der Besuch des Königs sei ein einfacher Höflichkeitsschritt, aber kein politischer.“ Der „Constitutionnel“ will dies nicht zugeben; er sagt: „Ihr wollt, daß der Besuch des Königs nichts weniger als ein politisches Ereigniß sei; so sei es, im Grunde sind wir derselben Meinung, denn er ist mehr als das. Hätte man das Wort nicht mißbraucht, so würden wir sagen, es sei ein soziales Ereigniß, aber in der Wirklichkeit ist es ein solches. Seit zwei Jahren werden Unterhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Zollverein gepflogen. Und dieses ist die Kapitalfrage. Politische Verträge verbinden nur die Regierungen; Handelsverträge aber verbinden die Nationen. Der König Wilhelm — davon haben wir die Probe — ist ein Fürst, welcher sein Land und seine Zeit begriffen hat; seine Festigkeit und Rechtlichkeit sind sprichwörtlich geworden; er gehört zur Race derjenigen Fürsten, welche kühn ihren Willern erklären, daß sie ungerichte Vorurtheile und blinden Haß unter die Füße legen, daß sie den Ruhm einer ephemeren Popularität verachten und die unparteiische Anerkennung der Zukunft zu erringen trachten.“

**\* Paris, 3. Okt.** Heute Nachmittag fand unter dem Vorhise des Kaisers ein Ministerrath in St. Cloud statt. — Dem „Pays“ zufolge hat die türkische Armee die Grenze von Montenegro noch nicht überschritten, und die Montenegrier gehen aus ihren von Natur aus beinahe unzugänglichen Positionen nicht hervor. Man gebe die Hoffnung noch nicht auf, die türkisch-montenegrinische Frage auf diplomatischem Wege zu lösen. — England hat Besitz von dem ihm abgetretenen Hafen Lagos im Golf von Benin (Africa) genommen. Im Laufe dieses Monats gehen von Plymouth nach Lagos zwei Schiffe mit Truppen und Material ab. Man versichert dem „Pays“, daß außerdem England auf dem Punkte stehe, einen Handelsvertrag mit dem berückichtigten Negerkönig von Dahomeh abzuschließen. — Privatbesprechungen aus Neapel zeigen an, daß General Ciampi seine Entlassung als Statthalter nicht zurücknehmen will, daß man ihm aber für diesen Posten keinen Nachfolger geben wird. Die Zivilgewalt würde den Händen eines neuen Senators, Marquis Pinati von Parma, einfach übergeben. Man glaubt, daß die Vertagung der Reise B. Emanuel's nach Neapel das Ministerium Nicolsoli bestimmen werde, die Statthalterchaftsfrage noch hinauszuziehen. — Ein großer Theil der Kunstgegenstände des Museums Campana ist in Civita-Vecchia angekommen, wo sie die Transportkorvette „la Sore“ an Bord nehmen wird. — In der Havana werden die Vor-

bereitungen zur mexikanischen Expedition eifrig fortgesetzt. Auf einen Aufruf des Generals Serrano hat sich die ganze Armee zum Freiwilligendienst für die Expedition gemeldet. Man mußte die betreffenden Truppen durch das Loos bestimmen. — 3pro. 68.40. Dst 595.

### Spanien.

**\* Madrid, 2. Okt.** Die „Correspondencia“ erklärt sich ermächtigt, das Gerücht von einer Aufschubung der Expedition gegen Mexiko zu dementiren. Die Vorbereitungen würden im Geheimen mit großer Thätigkeit betrieben. Die spanische Expedition, welche die Mitwirkung, die später Frankreich und England geben könne, nicht beeinträchtigt, werde demnächst abgehen.

### Amerika.

**Neu-York, 17. Sept.** Das bereits erwähnte Schreiben des Präsidenten Lincoln an den General Fremont in Bezug auf die Proklamation, durch welche Letzterer die Emanzipation aller Slaven im Staat Missouri verkündet, welche Sonderbündler oder, nach Auffassung des Nordens, Rebellen zu Herren haben, lautet, wie folgt:

Washington, D. C., 11. September 1861. Generalmajor John C. Fremont! Ihr Schreiben vom 8. d. M. als Antwort auf das meinige vom 2. d. M. habe ich so eben erhalten. Da ich annahm, daß Sie an Ort und Stelle die Erfordernisse Ihrer Stellung besser beurtheilen können, als ich es in dieser Entfernung vermöge, hatte ich, als ich Ihre Proklamation vom 30. August sah, im Allgemeinen nichts dagegen einzuwenden; dagegen schien mir im Besondern die Bestimmung in Betreff der Konfiskation von Eigenthum und der Befreiung der Slaven ausstößig wegen ihrer Nichtübereinstimmung mit dem Bundesgesetz vom 6. August, und deshalb eruchte ich Sie brieflich, diese Bestimmungen zu modifiziren. In Ihrer so eben eingetroffenen Antwort sprechen Sie den Wunsch aus, daß ich einen direkten Befehl in diesem Sinn erlassen sollte, und ich thue das mit Vergnügen. Es wird also hierdurch befohlen, daß die genannte Bestimmung besagter Proklamation so zu modifiziren, zu verstehen und ausulegen ist, daß sie mit den Bestimmungen über denselben Gegenstand, die in dem Bundesgesetz über die Konfiskation von Eigenthum u. enthalten sind, konform sei und dieselben nicht überschreite, und daß genanntes Gesetz zugleich mit dieser Ordre worgetreu publizirt werde. Ihr gehorsamer Diener A. Lincoln.

**\* Neu-York, 21. Sept.** Die „New-York-Times“ sagt, daß die britische Regierung künftig mit ihren Konföderirten in den südlichen Häfen durch britische Kriegsschiffe korrespondiren werde. Ein Ausreißer aus dem Lager der Konföderirten in Runfons Hill berichtet, daß die Generale Beauregard und Johnson sich dort befanden, und daß die ungefähr 100,000 Mann zählende Hauptmasse der konföderirten Truppen in Fairfax und Centreville stehe, welche Punkte Präsident Jefferson Davis am vergangenen Dienstag besucht habe, wo er in eigener Person die Truppen musterte. 11,000 Konföderirte sollen sich des Ortes Mayfield in Kentucky bemächtigt haben und ihn besetzten. Die 23,000 Mann betragende Streitmacht Jefferson Thompson's ist nach Neu-Madrid in Missouri gerückt. General Mitchell, von den Vereinigten Staaten-Freiwilligen, hat das Kommando über das Militärsdepot von Ohio erhalten, wozu Ohio, Indiana und der im Umkreis von 15 Meilen von Cincinnati liegende Theil Kentucky's gehören. Das Hauptquartier des letztern Ortes und der westlich von den Blue Ridge Mountains gelegene Theil Virginiens bilden ein besonderes Kommando unter General Rosenkranz und werden künftig das Departement von West-Virginien heißen. Die Expedition des „Louisville Courier“ ist geschlossen und einer der Eigenthümer verhaftet worden. Ergouverneur Morehead ist ebenfalls verhaftet.

**Neu-York, 24. Sept. (Sch. M.)** Die Stadt Lexington in Missouri hat sich dem sonderbündlerischen Heer ergeben. (Darnach scheint also der Ausgang der mehrtägigen Schlacht ein für die Bundesstruppen, die auch in bedeutend geringerer Zahl waren, ungünstiger gewesen zu sein.) — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind zu Offizieren in der Bundesarmee ernannt worden.

**London, 4. Okt. (Sch. M.)** Briefe aus dem Süden Nordamerikas vom 6. Sept. melden: Eine Million Ballen Baumwolle ist der Regierung zur Deckung der Anleihe übergeben worden. Die Baumwollenernte hat begonnen. Die Pflanzer wollen die Aufhebung der Blockade abwarten.

### Vermischte Nachrichten.

**\* Heidelberg, 3. Okt.** Ein in psychologischer Hinsicht merkwürdiger Selbstmord fiel dieser Tage in dem nahen Pfordorfe R... vor. Ein dortiger wohlhabender und sonst gut beleumundeter Bauer war seit einiger Zeit von der ängstlichen Sorge geplagt, wie er sein Vieh bei dem diesjährigen Futtermangel überwinteren könne. Als er vor einigen Wochen einen Wagen Deubd heimführ, ließ er den Wagen sammt den Zugthieren vor seinem Hause stehen, ging unter der lauten Klage: „Der letzte Wagen!“ in seine Stube und brachte sich dort mit einem Rasirmesser eine Wunde am Halse bei. Er ward jedoch noch rechtzeitig verhindert und durch ärztliche Hilfe wieder vollkommen hergestellt. Bei seinem ersten Ausgange aber entfernte er sich in den Wald, wo er das Opfer seiner fixen Idee wurde. Er hatte sich an einem Baume erhenkt.

**\* In München, Würzburg und Stuttgart** haben sich Komitees zur Feier des 18. Oktobers gebildet.

**\* Auch in Frankfurt** hat sich in Folge der jüngsten Versammlung der Mitglieder und Freunde des Nationalvereins ein Flottenkomitee gebildet.

**\* Die berühmte Sängerin Frau Johanna Wagner-Jachmann** zu Berlin nahm vor 14 Tagen als „Orpheus“ von der Oper Abschied, um zum Schauspiel überzugehen. Sie trat am 30. Sept. in der Titelrolle der Sühlichen „Iphigenie“ auf. Sie hatte einen so außerordentlichen Erfolg, daß die Berliner Blätter glauben, die große Er-Sängerin werde schon in Kürze zu den ersten Schauspielerinnen Deutschlands im Feldensfach gehören.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroeplin.

3.5.909. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass vom 5. d. M. an im innern Verkehr der großherzoglichen Eisenbahn die Artikel „Alkohol“ (Weingeist) und Branntwein in Fässern in jeder Gewichtsmenge von der 1te Tarifklasse in die 2te versetzt werden. Die gleiche Klassifikations-Änderung einschliesslich des weissen Artikels „Espiritus in Fässern“ von 1te in die 2te Klasse wird von dem genannten Zeitpunkt an auch im direkten Verkehr mit der Schweizerischen Nordostbahn und den vereinigten Schweizerbahnen in Anwendung kommen.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1861.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

G. v. D. D.

Kratt.

3.5.833. Karlsruhe.

**Moderateur-Lampen**

in reicher Auswahl sind eingetroffen bei

**A. Winter & Sohn,**

Großh. Hoflieferanten.

3.5.436. Karlsruhe a. N.

**Erabenzucker.**

Aufträge auf Erabenzucker in schönster, feinst raffinerter Waare nimmt entgegen die Fabrik von

**Henry & Wahl in Remscheid a. N.**

Ausführliche sichere Gebrauchsanweisungen nach den neuesten Erfahrungen werden gratis ertheilt.

3.5.638. Konstanz.

**Empfehlung.**

Von den bewährten englischen, innen vergünten

**Wapin'schen Kochtöpfen** unterhalte ich stets ein großes Lager und empfehle solche zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

**Karl Delisle in Konstanz.**

3.5.917. Baden.

**Zu verkaufen.**

Vier elegante Wagen und ein Reitpferd sind wegen Abreise zu verkaufen und Näheres darüber im Englischen Hofe in Baden zu erfahren.

3.5.861. Mosbach.

**Gasthof- und Güter-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaft des Gemeinderaths und Gastwirths Heinrich Endlich zu Mosbach werden auf Antrag der Beteiligten der Erbschaftsbesitzer wegen

Freitag den 25. Oktober d. J. früh 9 Uhr,

im Sterbhanse selbst folgende Realitäten öffentlich versteigert:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße, mit dem darauf ruhenden Realwirthschaftsrecht zum Deutschen Hof, nebst damit verbundene

dem früheren Brauhaus, Scheuer und Stallungen, worauf sich eine Wohnung befindet, hinten auf die Riegelstraße liegend, Hofraum und einem mit einer Mauer umgebenen 1 Viertel 32 Ruthen großem Garten, worin sich eine gedeckelte Kegelbahn und Anlagen zu einer besuchten Sommerwirthschaft befinden, nebst auf die Hauptstraße und den Unterdwergplatz liegend, einer großh. Bezirksforst, ander der Stadtwinger, nebst ungerader 3/4 Viertel Garten hinter dem Haus mit einem neugebauten Gartenhäuschen, einer die Straße nach Sulzbach, ander der Stadtgraben, Anschlag 30,000 fl.

Dieses Anwesen eignet sich vermöge der bedeutenden, im besten Stande befindlichen, nach allen Seiten der Bergschöpfung fähigen Gebäulichkeiten, der großartigen und guten Keller, hauptsächlich zum Betrieb einer Bierbrauerei von größter Bedeutung, wozu zum Theil noch Einrichtungen vorhanden sind, und zugleich vermöge seiner Lage an der Hauptstraße nach Würzburg, sowie an der Straße ins Jartthal und unmittelbar an der neu zu erbauenden Bahn nach Würzburg, zum Betrieb einer Gast-, Bier- und Weinwirthschaft, welche bisher mit bestem Erfolge darin angelegt wurden. Die Räumlichkeiten sind von solchem Umfang, daß obgleich zur Zeit zwei Wohnungen vermietet sind, zum Betrieb der Gastwirthschaft noch genügend vorhanden, wenn auch folgende eine der besuchtesten in weiteren Kreisen war.

erner:

2) 1 Morgen 2 Viertel 21 Ruthen Hopfengarten und neugelegten Weinberg in der Nordlinge 2,000 fl.

3) 1 Morgen 56 Ruthen Wiesen im Bruch 800 fl.

4) 3 Viertel 28 Ruthen alba 500 fl.

5) 1 Morgen 1 Viertel 21 Ruthen alba 1,020 fl.

6) 1 Viertel 18 Ruthen im Brühl 360 fl.

7) 1 1/2 19 Ruthen im Humberg 100 fl.

8) 1 Viertel 89 Ruthen Ader im Bruch 350 fl.

9) 1 1/2 48 Ruthen Wiesen im großen Brühl 355 fl.

10) 3 Viertel im Pfaffenbader Grund 600 fl.

11) 1 1/2 21 Ruthen im Lohrbühl 300 fl.

Summa 36,385 fl.

Die Bedingungen können jeden Mittwoch bei Notar Grethel eingesehen werden.

Mosbach, den 1. Oktober 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.

Start.

vat. Grethel, Notar.

3.5.906. Nr. 2711. Karlsruhe.

**Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**

**Bekanntmachung.**

Die Besitzer nachbenannter Rentencheine werden aufgefordert, die beigefügten Renten und Theilrenten sobald zu erheben, wobei bemerkt wird, daß mit Ablauf des nächsten Jahres nach der Bezahlung die nicht erhebbaren Renten nach §. 105 der Statuten verfallen.

Rentenschein	Der rückständigen Renten	Namen und Wohnort
Jahrgang	Nr. Klasse Betrag	der Mitglieder.
1835	4819 I. 743	1858 Karoline Charl. Bechtler von Forstheim, Wilhelmine Bechtler, geb. Heroldt.
1836	2089/3 II. 39	Johann Albert Käßlin von Strach, Rosine Käßlin.
1836	7352 III. ab 2270 I. 732	Ernst Haager von Marldorf, Magd. Trautmann Witt. von Bruchsal.
1836	4881 II. 747	Karol. Math. Ferd. Reichel von Freiburg, Färber Vauß von Altbreisach.
1838	451 IV. a 514 I. 732	Henriette Wallburga Wimmer von St. Georgen, wohnhaft in Altbreisach, Franz Jos. Geber von Haslach, Karl Levis von Karlsruhe, Emilie Luise Marg. Schmerber von Frankfurt.
1839	2740 I. 714	Alb. Heinrich Seyd in Michelstadt, Landwirth Rodrian.
1839	3363 I. 714	Karl Friedr. Alf. Rodrian in Baden, Wih. S. Seyd, Hofmeister.
1839	2743 II. 732	G. F. Rud. Wagensteyer in Michelstadt, Marg. Essie Fried. Walz von Heidelberg, Ant. Karoline Hügel in Mannheim, Rosa Reich von Buchholz, Margaretha Jaffh in Speyer, Karl Friedr. Hartwig von Strach, Susanna Charlotte Marie Wilsb. Claus in Hünfeld.
1840	3602 II. 1440	
1845	854 II. 73	

3.5.906. Frankfurt a. M.

**Jährlich drei Ziehungen.**

Am 15. Oktober d. J.

findet die erste große Ziehung der Freiburger fr. 15 Anleihenlosse statt. Brämien fr. 60,000, 50,000, 40,000 etc. Niedrigste Prämie fr. 17. Diese Staats-Anleihenlosse sind für solide Anlagen kleiner Ersparnisse, sowie für Festgelder etc. sehr zu empfehlen, um so mehr, da voraussichtlich der jetzige billige Preis von festem Guldens pr. Loos sehr bald in die Höhe gehen wird. Verlosungsplan, sowie jede weitere Auskunft gratis. Aufträge auf diese, sowie auf alle andere solide Staats-Anleihenlosse werden pünktlich ausgeführt durch

**Moriz Stübel Söhne,**

Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M.

3.5.925. Karlsruhe.

**Commissions-Ankündigung.**

Wegen Vergebung mehrerer unten näher bezeichneten Herstellungen wird am 13. Oktober 1861, um 10 Uhr Vormittags, bei der L. L. Generaldirektion der Bundesbahnstation Rastatt (Schloßgebäude) eine öffentliche Commissions-Verhandlung abgehalten:

a) Aushebung einer Gänette im Graben des mittleren Anschlusses und der Friedrichseife und Aufschüttung eines Glacis:

Erdbarbeiten, veranschlagt mit 61,232 fl. 52 fr.

Durchlastkanal am Diersdorferthor 1,820 fl. — fr.

63,052 fl. 52 fr.

b) Aushebung einer Gänette im Graben des untern Anschlusses:

Erdbarbeit, veranschlagt mit 15,719 fl. 20 fr.

Durchlastkanal am Aebenthor 2,200 fl. — fr.

17,919 fl. 20 fr.

c) Herstellung einer gemauerten Gänette im Graben der Leopoldseife:

Erdb- und Maurarbeiten der Gänette, veranschlagt mit 25,826 fl. 16 fr.

Für Ein- und Auslass-Schützen 398 fl. 53 fr.

Ueberbrückungen der Gänette 325 fl. — fr.

29,550 fl. 9 fr.

d) Arbeiten an der linken Face der Bastion 20:

Erdbarbeiten, veranschlagt mit 4,909 fl. 13 fr.

Maurarbeiten 5,536 fl. 44 fr.

Steinmauerarbeiten 2,089 fl. 45 fr.

Zimmermannsarbeiten 685 fl. 40 fr.

Schmiedarbeiten 3,792 fl. 5 fr.

13,793 fl. 27 fr.

Zusammen 124,315 fl. 48 fr.

Die eingeziehenden schriftlichen gestellten Commissions haben auf Procenten-Abschlag oder Zuschuss von den Kosten der zu übernehmenden Herstellungen zu lauten.

Die für diese Verhandlung aufgestellten Bedingungen, dann Kosten-Anschläge und Pläne liegen zur Einsicht auf.

**R. S. Genie-Direktion.**

Rastatt, am 24. September 1861.

**Aktuarstellengesuch.**

Ein mit den besten Zeugnissen versehener regierender Aktuar sucht eine Stelle; auch ist ihm erwünscht, bei einem Advokaten Beschäftigung zu erhalten. Die Bewerber solcher Stellen wollen sich deshalb an die Expedition dieses Blattes wenden. 3.5.784.

**Steindrucker**

Sucht dauernde Beschäftigung. Näheres bei der Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung.

3.5.921. Nr. 1312-15. Heidelberg.

**Odenwald-Bahn.**

**Dahnhof zu Heidelberg.**

Die wegen Einrichtung einer Wohnung in der jetzigen Einwagenremise nöthig werdenden Bauarbeiten sollen auf Einzelpreise im Commissionswege vergeben werden, und zwar:

1) Maurerarbeit, veranschlagt zu 1412 fl. 47 fr.

2) Steinmauerarbeit, 191 fl. 20 fr.

3) Zimmermannsarbeit, 421 fl. 05 fr.

4) Schreinerarbeit, 304 fl. 01 fr.

5) Schlosserarbeit, 201 fl. 32 fr.

6) Blechenerarbeit, 62 fl. 10 fr.

7) Bildhauerarbeit, 41 fl. 09 fr.

8) Antzeigerarbeit, 97 fl. 14 fr.

Klein- Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, weshalb auch die Angebote längstens bis

**10. d. M., Vormittags 10 Uhr,**

versiegelt und kostenfrei einzulegen sind.

Heidelberg, den 3. Oktober 1861.

Großh. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Stellung.

3.5.920. Nr. 13,642. Bühl. (Warnung.)

Bei dem Festziehen am 9. September d. J. zerbrach zu Mosch ein aussehender Böller, wodurch zwei Mann verletzt und ein dritter Namens Wargel R 15 p fer tödlich verletz. Dieser ist an seiner durch ein abgesprungenes Blechstück entstandenen Verwundung bald gestorben.

Ihr Warnung vor dem Gebrauch aussehender Böller wird dieses zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Bühl, den 1. Oktober 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.

Stigler.

vat. Graf.

**Frankl. Borsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik.**

Donnerstag, 3. Okt.

**Anlehens-Lose.**

Oest. 250fl. - 1859 3/4 P.

250fl. - 1859 1/2 P.

100fl. Pr. 1858 -

500fl. von 1860 5 1/2 P.

3 1/2 P. Preuss. Pr. A. 1854 G.

Schw. Rente 1860 B. 100 P.

Badische 50 fl. 1858 5 P.

35 fl. - 1859 5 1/2 P.

Kurb. 40 Th. - L. B. R. 52 P.

Hess. 50 fl. - L. B. R. 1859 P.

25 fl. - L. B. R. 1858 P.

Nass. 25 fl. - L. B. R. 1857 P.

Hannb. Th. 1858 R. 100 P.

Schw. Lipp. 25 Th. 100 P.

Sard. Pr. 1858 Rente 50 P.

St. Gall. 25 fl. 1857 100 P.

Ver. 25 fl. - L. B. R. 1858 P.

Auss. 25 fl. - L. B. R. 1858 P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam a. S. 100 P.

Antwerpen 100 P.

Angsb. 100 P.

Berlin 100 P.

Bremen 100 P.

Brüssel 100 P.

Gen. 100 P.

Hamburg 100 P.

Leipzig 100 P.

London 100 P.

Mailand 100 P.

München 100 P.

Paris 100 P.

Triest 100 P.

Wien 100 P.

Dizante 100 P.

Geld-Sorten.

Pistolen 100 P.

Ant. Franz. 100 P.

Holl. d. 19 Stücke 100 P.

Dumies 100 P.

Frankenw. 100 P.

Engl. Sovereigns 100 P.

Gold p. 214. 100 P.

Rand. 20r. ditto 100 P.

Holl. S. p. 214. 100 P.

Preuss. 500 P. 100 P.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei.

(Mit einer Beil. und der Liste der 68. Ziehung der großh. bad. 35-fl.-Loose.)